

Persönlicher Erfahrungsbericht

ERASMUS 2007/2008

Partnerhochschule: TU Delft

Land: Niederlande

Fakultät (Universität Karlsruhe): Architektur

Aufenthaltsdauer: 30.08.2007 bis 27.07.2008

Für den Aufenthalt nützliche Links: www.delft.nl, www.tudelft.nl

Das erste, das einem in den Niederlanden auffällt, ist, dass das Land sehr von Wasser geprägt ist. Da die Niederländer sich immer wieder mit der sich durch das Wasser verändernden Landschaft arrangieren müssen, sind sie sehr aufgeschlossen gegenüber Neuem. Vielleicht wird hier auch deshalb so viel ausprobiert, was moderne Architektur angeht.

Nicht zuletzt, da die Niederlande für ihre Architektur bekannt sind, hat die Architekturfakultät der TU Delft international einen sehr guten Ruf. Die Fakultät für Architektur ist mit circa 3500 Studenten die größte der Universität und hat auch die meisten Erasmus-Studenten.

Wenn man sich an der TU Delft anmeldet, wählt man schon von zu Hause aus eins von 15 Master-Packages, die je einen Entwurf und darauf abgestimmte architekturtheoretische und technische Seminare enthalten. Ein Package entspricht 30 ECTS, also der Anzahl, die regulär eingeschriebene Master-Studenten pro Semester erfüllen müssen. Für Erasmus-Studenten lässt sich das Ganze aber etwas freier gestalten, wenn man erstmal angefangen hat.

Ich wählte zu Beginn das MSc 1 package vom Lehrstuhl für „Interior, Building and Cities“ von Tony Fretton. Thema war der Entwurf eines Hauptgebäudes für eine Kunstinstitution und -schule mit Theater im Zentrum von Rotterdam. Es war sehr interessant und hat Spaß gemacht, auch wenn man sich erst einmal an die doch sehr andere Entwurfsweise in Holland gewöhnen muss. Anders als wir es von Karlsruhe gewohnt sind, sind die Entwürfe hier oft wenig funktional und vor allem den Grundrissen mangelt es an Klarheit. Auch die Modellbauweise entspricht nicht ganz unserem Stil. Hier geht es oft darum, möglichst „crazy“ zu sein. Ausdrücke wie „icon“ oder „eyecatcher“ fallen da besonders oft und wie schon Rem Koolhaas sagte,

interessiert der Kontext dabei nur wenig. Klare Formen muss man da schon gut verteidigen! Das Wichtigste hier ist eine „Story“ zu kreieren und diese möglichst gut zu verkaufen.

Worauf ebenfalls sehr viel Wert gelegt wird ist, dass man ständig und für alles Referenzobjekte anbringt. Die Idee ist von dir? Dann mach dich mal auf die Suche... Wenn es keine Referenz gibt, kann es kaum eine gute Idee sein. Und nicht nur Fassadenideen, auch Details werden gerne und ganz ungeniert kopiert.

Im zweiten Semester dann kann man als Erasmus-Student komplett frei diverse Kurse aus dem reichhaltigen Angebot zusammenstellen. Zum Beispiel auch ein Kurs, in dem man lernt, wie man mit dem Rendering-Programm „Maya“ umgeht.

Nicht zu vergessen sind die für Holländer immer sehr wichtigen Kaffee-Pausen – Kaffee scheint hier eines der Hauptnahrungsmittel darzustellen.

Es gibt zwar keine persönlichen Arbeitsplätze, aber allgemein ist die Fakultät sehr gut ausgestattet was Computer – auch wenn es zu Stoßzeiten schwer war einen freien zum drucken zu finden, da das Gebäude beim Bau nicht auf eine so große Anzahl von Studenten ausgelegt war – Drucker / Plotter und vor allem die große Modellbauwerkstatt angeht. Hier gibt es Geräte für alle erdenklichen Materialien und sogar einen 3D-Plotter.

Drucker sind auch zur Genüge vorhanden und vor allem das System von drucken und bezahlen funktioniert wunderbar. Jeder Student kann auf seinen persönlichen Zugangsaccount (Net-ID) Geld laden, das dann beim drucken direkt von dort abgebucht wird (3 Cent s/w, 15 Cent color). Genauso mit Kopien, die auf denselben Druckern gemacht werden können und dem S/W-Plotter. Der gute Farbplotter wird von den Angestellten dort bedient und ist mit 22 € für ein A0 Farbe doch eher teuer. Ungewohnt für uns ist, dass die Uni jeden Abend ab 22 Uhr und auch am Wochenende geschlossen ist.

Toll waren die ständig wechselnden Ausstellungen zu unterschiedlichsten Themen, für die immer sehr viel Aufwand betrieben wurde.

Leider wurde unser Jahr hier etwas jäh erschüttert, als am 13. Mai das gesamte Gebäude der Architekturfakultät auf Grund eines Kurzschlusses komplett abbrannte. Glücklicherweise ist niemandem etwas passiert und auch die meisten der vielen, zum Teil historischen, Bücher und Karten aus der Bibliothek und die berühmte Stuhlsammlung konnten gerettet werden. Dennoch war es natürlich sehr mitreißend „unsere“ Fakultät 24 Stunden lang brennen zu sehen und es erscheint teilweise auch immer noch sehr surreal.

Allerdings sehr beeindruckend war, wie diese Situation gemeistert wurde. Innerhalb einer Woche waren die Stundenpläne umorganisiert, Ausweichräume gefunden und eine Zeltstadt mit Arbeitsplätzen, Computern, Druckern etc. auf dem Sportplatz nebenan realisiert. Sogar das Bouwpub hat sein eigenes Zelt bekommen.

Alle haben einfach positiv nach vorne geschaut, ein Workshop mit international bekannten Architekten, unter anderem Winy Maas von MvRdV, wurde organisiert, bei dem Studenten unter dem Thema „It could happen – TU building for bouwkunde“ Ideen für das neue Gebäude entwickeln konnten.

Zum Wintersemester zieht die Fakultät vorübergehend in das ehemalige Hauptgebäude der TU und bis dahin herrscht weiter gute Stimmung beim „camping van bouwkunde“.

Delft selbst ist eine idyllische Kleinstadt mit knapp 100.000 Einwohnern, die neben der TU vor allem wegen ihrer Porzellanmanufakturen bekannt ist. Ähnlich wie Amsterdam ist sie von Kanälen durchzogen, die von alten Häusern gesäumt sind. Da die meisten Erasmus-Studenten in Delft wohnen, man nahe an der Uni ist und mit dem Fahrrad schnell alles erreicht, ist es angenehm hier zu wohnen, zumindest so lange man studiert und kein Praktikum macht. Man trifft sich zum gemeinsamen „dinner“ - meistens bei jemandem zu Hause, da essen gehen hier doch eher teuer ist und die holländische Küche neben Pannekoeken und Frittiertem wie Kroket und Frikandel nicht allzu viel zu bieten hat - oder trinkt ein „biertje“ in der Stadt. Mit der Benachrichtigung, dass man an der Uni hier angenommen wurde, bekommt man ein Schreiben von Duwo, DER Wohnungsvermittlungsgesellschaft in Delft, die mit der TU zusammen arbeitet. Hier kann man zwischen einem Zimmer im Wohnheim, in einer WG oder einem Einzelstudio wählen. Für mich stellte die WG-Variante sowohl von der Personenanzahl als auch finanziell, die attraktivste Möglichkeit dar. Die WG's sind grundsätzlich international und auch wenn die Lage nicht die schönste ist, bin ich froh mich hierfür entschieden zu haben – wie gesagt ist man mit dem Rad schnell überall. Ganz günstig sind die Zimmer mit circa 350 € nicht, aber dafür ist mit Möbeln, Internet und Waschmaschine alles da was man braucht. Und zu Beginn des Akademischen Jahres auf eigene Faust ein Zimmer in Delft zu finden grenzt beinahe ans Unmögliche.

Innerhalb der Städte bewegt man sich am besten per Fahrrad fort, das man sich am besten gleich zu Beginn gebraucht und mit zwei guten Schlössern kauft, die oft teurer als das Rad selbst sind. Wenn möglich sollte man das Fahrrad immer doppelt ab- und irgendwo anschließen – nicht selten fehlen sonst gewisse Teile oder das ganze Fahrrad, das einem dann möglicherweise nachts irgendwo auf der Straße mit einem gezischten „fiets, fiets“ wieder angeboten wird!

Da Delft in der Randstad liegt erreicht man Städte mit einem größeren Kultur-, Shopping- und Ausgeh-Angebot wie Rotterdam oder Den Haag innerhalb von circa 12 Minuten, Amsterdam innerhalb einer Stunde mit dem Zug. Das Zug fahren ist hier sehr verbreitet, die Anbindungen sind gut (selbst nachts mindestens ein Mal pro Stunde) und mit der KortingCard (55€) erhält man jeweils 40% auf den Fahrpreis; und mit Angeboten wie Dag- oder Weekendretour lassen sich zusätzliche 40% sparen.

Ebenfalls empfehlenswert ist die SportsCard (80€/Jahr, 40€/2.Hälfte akad.Jahr), mit der man an allen Sportkursen der Universität teilnehmen kann, die MuseumsCard (17€), die einem ein Jahr lang kostenlosen Zugang zu den meisten Museen gestattet, die Eröffnung eines Studentenkontos bei der ABN Amro, da Geld abheben von einem ausländischen Konto sonst jedes Mal 5 € kostet, und die Anschaffung einer PrePaid-Karte für's Handy, z.B. von Lebara (günstigste internationale Preise). Preislich entspricht das tägliche Leben sonst weitgehend dem in Deutschland.

Toll ist natürlich auch, nicht zu vergessen, die Nähe zum Strand. Sowohl mit der Bahn als auch mit dem Fahrrad ist man innerhalb 45 Minuten in Scheveningen – und auch wenn das Wetter nicht immer so prickelnd ist, ein Strandbesuch lohnt sich allemal. Zum Aufwärmen gibt's dann frischen Minztee, Koffie verkeerd und Appeltaart.

Insgesamt kann ich sagen, dass mir mein Jahr hier sehr gut gefallen hat. Und ich würde auch jedem empfehlen, zwei Semester zu bleiben, da das erste wegen all der neuen Eindrücke einfach rasend schnell vergeht.

Am Interessantesten war für mich die Internationalität, nicht nur, dass das gesamte Master-Programm auf englisch ist und auch sonst jeder Niederländer englisch spricht (es ist etwas schwer einen Platz im Holländisch-Kurs zu ergattern, da die Nachfrage einfach viel höher als die Anzahl der angebotenen Plätze ist), sondern vor allem die unterschiedlichen Hintergründe der Studenten anderer Nationalitäten und die Herangehensweisen an die Entwürfe.

Außerdem konnte ich für mich einen Weg finden, die „Crazyness“ der niederländischen Architektur mit den strikten Formen, die wir in Karlsruhe lernen, zu verbinden – klar und trotzdem „special“.

Die Eindrücke, Erfahrungen und neuen Freundschaften, die man während eines solchen Austauschjahres macht, kann ich jedem nur empfehlen – sowohl ausbildungstechnisch als auch persönlich.

Und selbst das Feuer konnte dank der hervorragenden Organisation keinen Schatten auf dieses Jahr werfen.

Delft, Juni 2008